

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 18 (1961)
Heft: 9

Artikel: Wieviel hängt bei der Heilung vom Glauben ab?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unmässiges Abholzen grosse Gebiete unfruchtbar werden können, und zwar erstens, weil der Boden austrocknet und durch die Sonne ausbrennt und zweitens, weil der Regen die nicht mehr durch Wurzeln und Moose zusammengehaltene Erde wegschwemmt, was oft auf weite Strecken hin die kahlen Felsen zum Vorschein kommen lässt. In einigen Jahren wird auf diese Weise die Kurzsichtigkeit und Habgier des Menschen das zerstören, was die Natur in Jahrtausenden geschaffen hat. Heute spendet Spanien Millionen, um ganze Gebirgszüge mit viel Mühe wieder neu aufzuforsten, und es ist erfreulich, wie gut die hellgrünen Pinien gedeihen, wenn sie einmal die ersten kritischen Jahre überstanden haben!

Solche Aufforstarbeit bekundet Einsicht und zeigt, dass man durch Schaden klug geworden ist. Schade, dass nicht auch andernorts die gleiche Einstellung herrscht. Immer, wenn wir in Kalifornien die kahlen Hügel betrachteten, wollte es uns nicht einleuchten, dass diese ein Naturerzeugnis sein könnten, bis wir auf unserer Reise durch Kanada zusehen konnten, wie solch ein Kahlschlag ohne Aufforstung entsteht. Täglich fuhren vollbeladene Lastwagen mit den schönsten Baumstämmen an uns vorüber. Was das Feuer nicht frisst, holt sich dort der unersättliche Handel.

Ehrfurchtgebietende Wunder

Ständen nicht weite Gebiete unter Naturschutz, dann müssten auch jene schönsten Wälder der Erde ihr Leben lassen, jene Rotholzwälder, deren Bäume Tausende von Jahre zählen und deren Grösse unvorstellbar ist, wenn man sie nicht selber gesehen hat. Wer sie aber einmal zu Gesicht bekam, dem erscheinen nachher die Stämme unserer Wälder wie Zündhölzchen dagegen. — Oder ist es nicht so, wenn wir unser Titelbild betrachten? Können wir uns vorstellen, dass ein sol-

cher Redwoodbaum bei uns stehen würde? Es ist dies der sogenannte General Sherman Tree, der der grösste und älteste seiner Art sein soll, denn er ist ungefähr 90 m hoch und am Fusse des Stammes beträgt sein Durchmesser etwa 12 m. Vor schätzungsweise mehr als 4000 Jahren hat das Samenkorn, aus dem er geworden ist, zu spriessen begonnen, um unaufhaltsam zu wachsen bis zu seiner jetzigen Grösse. Er hält, wie jeder andere Rotholzbaum, dem Feuer stand, auch faul sein Holz nicht und ist keiner Schädigung durch Holzwürmer ausgesetzt. Würde man ihn aushöhlen, dann hätte in ihm bereits ein schöne Wohnung Platz. Stellen wir uns einmal einen ganzen Wald von annähernd gleichen Bäumen dieser Art vor, dann begreifen wir bestimmt, dass er uns mit Ehrfurcht vor der erhabenen Schöpfermacht erfüllen muss. Ermessen wir überhaupt das Geschenk, das uns Menschen durch die Bäume und Wälder gegeben wurde? Wie vielseitig ist nur schon die Verwendungsmöglichkeit des Holzes! Noch heute bietet ein Holzbau die gesündesten Wohnmöglichkeiten. Besonders schön sind auch unsere Möbel, wenn sie aus massivem Holz erstellt wurden. Mit Vorliebe verwendet vor allem das Kunstgewerbe die verschiedensten Holzarten. Holz dient noch heute vielerorts zur Feuerung, und wo noch nicht moderne Kochgelegenheiten geboten sind, auch zu Kochzwecken. Sehr originell beschrieb einst Jesaja in seiner poetischen Art all diese Möglichkeiten, indem er auch auf drastische Weise auf die Gefahr hinwies, die den Menschen dazu verleitet, dem künstlerischen Werk seiner Hände oft mehr Beachtung, Verehrung und Ergebenheit darzubringen, als dem Schöpfer, dem er alle guten und vollkommenen Gaben zu verdanken hat, also auch die Wälder mit ihrer kraftspendenden Wohltat, ihrer Schönheit und ihrem grossen Reichtum.

Wieviel hängt bei der Heilung vom Glauben ab?

Des öftern hört man Leute die Meinung äussern, dass die Hilfsmöglichkeiten der

Heilmittel vom Glauben an diese abhängen. Wer diese Schlussfolgerung zieht, be-

denkt jedoch nicht, dass ein Gift wirkt, ob wir daran glauben oder nicht, weshalb bestimmt auch ein harmloses Mittel nicht durch Glauben oder Unglauben in seiner Wirksamkeit gehindert werden kann. Gleichwohl aber spielt der Glaube an die Besserung eine wesentliche Rolle bei unserer Heilung und Genesung, denn der Glaube, dass wir unsere Gesundheit wieder zurücklangen können, entspringt bejahendem Denken. Dieses sucht Mittel und Wege und scheut keine Mühe, die Krankheit zu überwinden. Schon das allein hebt unseren Zustand wesentlich, denn eine solche Heilungsbereitschaft ist die beste Grundlage zum Gesunden. Lassen wir dagegen den Kopf hängen und bekämpfen wir unsere Niedergeschlagenheit nicht gründlich, dann wird sich auch diese Einstellung auf unseren geschwächten Zustand niederdrückend auswirken, und wir erlangen keine oder nur unscheinbare Fortschritte. Zugegeben, es gibt Krankheiten, die unser Gefülsleben sehr stark belasten, so dass wir keinen Frohsinn mehr aufzubringen vermögen, wodurch wir sehr leicht die Beute von Depressionen werden. Sobald aber die richtigen Mittel, die den Störungen entgegen zu wirken vermögen, einsetzen, hebt sich auch unser Gesundheitszustand von selbst wieder, und wir sind erstaunt, dass die finstere Wolke der Bedrückung von uns weicht. Auch solche Erfahrungen beweisen, dass Heilmittel ohne den Glauben zu wirken vermögen.

Sehr oft gehen Schreiben bei uns ein, die von grosser Mutlosigkeit erzählen, wiewohl sich der Patient im schönsten Alter befinden mag, während andere, selbst wenn es sich um 70-jährige oder noch ältere handelt, frohgemut und voll Tatendrang alles daran setzen, um die Gesundheit wieder zu erlangen, weil sie noch Gutes leisten möchten. Der Antrieb zum Überwinden gesundheitlicher Störungen geht somit vom bejahenden Denken aus. Es ist daher verkehrt, ohne jegliche Überlegung einfach die niederdrückenden Gefühle auf sich einwirken zu lassen. Zwar werden die Mittel, die Anwendungen nebst der entsprechenden

Diät mit der Zeit gleichwohl zu wirken vermögen, wenn auch nicht so rasch wie bei den Frohgemuten und Entschlossenen.

Der Vorzug gesunden Denkens

Auch wenn wir sonst vor irgendwelchen Problemen stehen mögen, macht uns die Ratlosigkeit förmlich krank, während uns die Entschlossenheit Hindernisse überwinden lässt. — Kein Wunder, dass oft schon ein kleiner, aufmunternder Rat Wunder zu wirken vermag. Er ist wie das Fleckchen Himmelsbläue, das sich den Weg durch düstere Wolken hindurch bahnt und immer grösser und grösser wird, bis es der Sonne zum Sieg verholfen hat. So machtvoll kann sich auch zuversichtliches Denken in Krankheitsfällen auswirken, besonders wenn es mit genügend Geduld und ausdauerndem Willen beladen ist. — Wohl mögen 40 % zu unserer Wiedergesundung von der Einnahme der richtigen Mittel abhängen, weitere 40 % von der zweckentsprechenden Diät und natürlichen Lebensweise, während die letzten 20 % durch eine bejahende Einstellung zum Leben erlangt wird. — Warum sollen wir uns gegen etwas Unvermeidliches auflehnen, statt uns wohlweislich zu überlegen, ob uns nicht doch noch Gutes daraus erwachsen kann? Verschafft uns unsere Krankheit denn nicht Zeit zum Ausruhen? Können wir uns dabei nicht von unserer Erschöpfung erholen? Vermag uns nicht geistig gesunde Nahrung zu stärken, so dass wir neuen Mut fassen können. All das müssen wir in vollem Masse dankbar auf uns einwirken lassen, und wir werden bestimmt raschere Fortschritte zu verzeichnen haben, als wenn wir uns gegen unser Los aufzäumen oder es niederdrückend auf uns einwirken lassen. Selbst wenn uns der unabwendbare Tod vor Augen steht, erleichtern wir uns das Sterben durch die richtige Einstellung, denn, warum sollten wir uns unnütz niederdrücken lassen, wenn uns doch eine von Schmerz befreite Auferstehung bevorsteht? So ist denn unser Leben stark von unserer Gemütsverfassung abhängig. Vermögen wir diese durch bejahendes Denken zu heben, dann werden

dadurch auch Glaube und Zuversicht in uns gehoben, und wir verhelfen uns zur Genesung oder doch wenigstens zu einem leichteren Tod.

Wunderheilungen oder wunderbare Heilungen?

Alle diese Gedankengänge stehen auf dem Boden völlig natürlicher Begebenheiten und haben nichts mit Wunderheilungen zu tun, obwohl es oft wunderbar genug anmutet, wenn unheilbar erscheinende Krankheiten durch Naturmittel, Vollwertnahrung und bejahende Lebenseinstellung überwunden werden können. Wohl konnten Jesus und seine Apostel Wunderheilungen vollziehen, denn zur Ausdehnung des jungen Christentums war diese Machtentfaltung notwendig. Nach dem Ableben der Apostel hörten jedoch alle Wundergaben auf, wie dies Paulus, an die Korinther schreibend, schon im voraus bekundete. Es ist daher nichts als vernünftig, heute keine solchen Wunder als von Gott kommend, zu erwarten. Wohl hören wir noch vielerorts von Wunderheilungen, aber auch die Magier Ägyptens konnten Wunder wirken, wiewohl ihre Macht gegenüber jener, die Mose durch seinen Gott besass, beschränkt war. Auch heute besitzen Medi-

zinmänner von Naturvölkern magische Kräfte durch die sie Wunder wirken können. Auch bei ihnen geschieht dies in Verbindung mit dem metaphysischen Reich, das dämonischen Ursprungs ist. Aber eben, sie kennen Gottes Wort, die Bibel nicht, weshalb ihnen auch seine Gebote, seine Forderungen und Mahnungen unbekannt sind. Auch die heidnischen Völker, die einst das alte Israel umgaben, pflegten enge Beziehungen mit diesen magischen Mächten und standen deshalb in ihrem Bann. Die Israeliten sollten in keiner Form unter die Botmässigkeit dieser übernatürlichen Einflüsse gelangen, und es war ihnen deshalb verboten, sich mit diesen Nationen einzulassen. Auch heute stehen verschiedene Heilmethoden unter magischer Wirksamkeit, weshalb es empfehlenswert ist, nie den Boden der Wirklichkeit zu verlassen, denn wer kennt die genauen Grenzen, die uns von dem Reich des Übersinnlichen trennen? Die Natur bietet uns Mittel und Möglichkeiten, unsere Gesundheit ohne jegliches Risiko wieder erlangen zu können. Wenn wir sie anwenden, werden wir in Verbindung mit bejahendem Denken, wird unser Glaube tatsächlich den Werdegang der Heilung erfolgreich unterstützen können, und dies sollte uns genügen.

Die richtige Einstellung zum Fieber

Das Fieber ist ein erhöhter Verbrennungsprozess und eigentlich die beste Kampfmethode des Körpers in seiner Abwehr gegen Krankheitserreger, wie auch gegen andere ungünstige Einflüsse. Es darf daher niemals herabgedrückt oder gar unterdrückt werden. Steigt das Fieber zu hoch, dann müssen die natürlichen Ventile des Körpers geöffnet werden, indem man auf die Haut, die Nieren und den Darm ableitet. Besser verständlich wird diese notwendige Massnahme durch ein Bild, das jedem deutlich veranschaulicht, wie wichtig die richtige Auswertung des Fiebers ist. Jeder gibt bestimmt zu, dass es verkehrt wäre, in einen Ofen, der starke innere Gluthitze entwickelt hat, Wasser zu schütten. Es ist besser,

wir halten den Zug offen, reinigen ihn von Schlacken und schaffen vorweg die Asche fort. Auf diese Weise wird der Ofen keinen Schaden erleiden und alles Brennmaterial wird rascher verbrennen können.

Gleicherweise ist es auch mit dem Fieber bestellt, das nie ohne Schaden für den Patienten mit chemischen Mitteln unterdrückt werden kann. Statt sich beim Kleinkind vor dem Fieber zu fürchten, wenn es durch die üblichen Kinderkrankheiten hervorgerufen wird, sollte man dieses viel eher als vorteilhaft begrüßen, denn es wird manche Giftstoffe verbrennen, die noch von der Geburt oder Schwangerschaftszeit herrühren mögen. Auch verstopfte Gefäße können durch